

# ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XXVI

HELSINKI 1992 HELSINGFORS

## INDEX

Neil Adkin: "Filthy Manichees"	5
Jaakko Aronen: Notes on Athenian Drama as Ritual Myth-Telling within the Cult of Dionysos	19
Kai Heikkilä: Sappho Fragment 2 L.-P.: Some Homeric Readings	39
Siegfried Jäkel: Die ästhetische Funktion der lyrischen und epischen Elemente in der griechischen Tragödie	55
Iiro Kajanto: A Rhetorical Analysis of Ezechiel Spanheim's <i>Panegyricus</i> of Queen Christina	63
Bengt Löfstedt: Lateinische Quellen einiger mexikanischer Predigtsammlungen	79
Sari Mattero: The gluttonous <i>genius</i> : yearning for vitality and fertility	85
Leena Pietilä-Castrén: A Copy of the Praxitelian <i>Anapauomenos</i> in Finland	97
Olli Salomies: Zur Namengebung der Konsuln in den handschriftlich überlieferten Konsulverzeichnissen für die Zeit 15-284 n.Chr.	105
Heikki Solin: <i>Analecta epigraphica</i> CXLV-CXLIX	117
Veikko Väänänen: <i>DE EBRIETATE</i> , Poèmes bachiques connus en Finlande au XVIIe siècle	129
G. Michael Woloch: Ammianus' Route to Cologne	137
<i>De novis libris iudicia</i>	141
<i>Index librorum in hoc volumine recensorum</i>	165

# ANALECTA EPIGRAPHICA

Heikki Solin

*Amicis Polonis*

## CXLV. POLONICA QUAEDAM

Inspiriert durch das Erscheinen des zweiten Bandes der polnischen Reihe des Corpus Signorum Imperii Romani habe ich während eines kurzen Aufenthalts in Polen im November 1992 die Lesung einiger Inschriften in Warschau und Krakau überprüft, dessen Früchte unten niedergelegt werden.<sup>1</sup> Ich beginne mit ein paar Inschriften, die im ersten Band des Corpus signorum stehen.<sup>2</sup>

Nr. 4. Von mir schon Arctos 12 (1978) 151 kurz behandelt. Grabrelief mit zwei Frauenporträts; unter den Porträts die Namen der Frauen, *Calpurnia Salvia* und *Calpurnia Hilara*. Unter den zwei Namen steht in scriptio continua nach der Lesung der Editorin A. Sadurska [*Sp*]ur<sup>i</sup>us Nicepo[*r hic es*]t situs. Sibi et patro[nis] posuit Emagenes. Diese Lesung ist aus drei Gründen Stein des Anstoßes: statt [*Sp*]ur<sup>i</sup>us würde man eher [*F*]ur<sup>i</sup>us ergänzen, denn *Spurius* ist nicht besonders üblich in Rom; *Emagenes* ist kein Name; die Struktur der zweiten Zeile bleibt in der Luft hängen. Entscheidend ist die Lesung und Deutung des letzten Wortes des Textes. *Emagenes* ist kein Name, und die von den Editoren der AE 1974, 22 gebotene Konjekture (*H*)e(r)magenes führt nicht weiter, denn in der sonst tadellos geschriebenen und aus früherer Zeit stammenden Inschrift wäre eine solche Verschreibung recht auffallend, wie auch die Bildung des Kompositums mit *a* statt *o* einmalig in Rom wäre. Ich habe in der oben zitierten Stelle *images* vermutet. Eine Nachprüfung der Lesung des Textes im Museum Czartoryski in Krakau ergab aber als eindeutige Lesung EMAGENES. Dies wiederum muß aber für *images* stehen. Das

---

<sup>1</sup> Für die Unterstützung beim Studium der Steine danke ich herzlich Jerzy Kolendo, Anna Sadurska und Jerzy Zelazowski in Warschau und Tomasz Polański und Stanislaw Stabryła in Krakau.

<sup>2</sup> Corpus signorum Imperii Romani. Pologne, I, par Anna Sadurska, Warszawa 1972.

kurze *i* konnte durch *E* wiedergegeben werden, wie es öfters in Inschriften vorkommt; vgl. *emaginifer* CIL VIII 9291 (unsicher bleibt die Ergänzung *imago non <emago>* in der Appendix Probi). Sadurska sieht in den zwei Frauen Schwestern, doch ist Calpurnia Hilara eher eine Freigelassene von Salvia. Der rechte Teil des Textes ist demnach zu verstehen *Calpurnia Hilara sibi et patro[nae] posuit imagines*. Furius Nicephor war anscheinend der Mann der Calpurnia Salvia; weil sein Porträt fehlt, wurde *hic situs est* hingefügt. Sein Gentilicium muß übrigens wohl mit Sicherheit *Furius* gelautet haben (oder höchstensfalls *Turius* oder *Lurius*) mit einer Ergänzung von nur einem Buchstaben, denn der Raum links läßt kein längeres Gentile zu, zumal noch der Vorname da stehen mußte. *Posuit imagines* vertritt einen oft belegten Ausdruck des stadtrömischen grabinschriftlichen Jargons.

Nr. 21. Der Errichter war ein *Caesaris n(ostri) ser(vus) ver(na)p(rae)p(ositus) pedisequis*; das darauf folgende *FF* löst Sadurska als *f(ieri) f(ecit)*. *Fieri fecit* wäre aber eine recht ungewöhnliche Wendung, und abgekürzt geradezu undeutlich. Man würde auch eine Angabe erwarten, in welchem Zweig der kaiserlichen Verwaltung diese *pedisequi* arbeiteten, denn es handelt sich ja um eine ansehnliche Gruppe unter Leitung eines *praepositus* (vgl. jedoch einen *qui praefuit pedisequis* CIL VI 33788 ohne nähere Angaben). Vielleicht *f(isci) f(rumentari)* oder *f(isco) f(rumentario)*; wir kennen eine ganze Reihe von beim *fiscus frumentarius* angestellten Beamten; wenn unter ihnen bisher keine *pedisequi* belegt sind, so ist das ein reiner Zufall. - In 5 *ser(vus)* statt *s(ervus)* zu schreiben. - In 7 druckt die Editorin *opt<imae>*, man liest aber anhand des Photos *optumae*. - Die Lesung der letzten Zeile bleibt zweifelhaft, ich kann aber anhand des nicht allzu scharfen Photos keine bessere bieten.

Nr. 44. Das Grabmal scheint mir aus dem Osten zu stammen. Darauf deuten der Porträttyp, der thrakische Name *Teres* und die nachlässige Ausführung der Schrift hin, die eher in einer nichtrömischen Werkstatt denkbar ist. Dasselbe kann von dem obskuren Wortlaut gesagt werden, der keinerlei Hinweise auf stadtrömischen grabinschriftlichen Jargon enthält.

Dann zum zweiten Band des *Corpus signorum*.<sup>3</sup>

Nr. 8. Ich habe den Text nicht gesehen, aber anhand des Photos lese ich ohne Zögern *Culciae Zoeni* für *Culciae Zeni* der Editorin. Ein Dativ *Zeni* wäre auch undurchsichtig.

<sup>3</sup> CSIR Pologne II 1, par Anna Sadurska (mit Mitarbeitern), Warszawa 1990.

Nr. 13. Zu den einleuchtenden Bemerkungen von Kolendo zu dieser sehr interessanten Inschrift bringe ich nur eine kleine Korrektur: der Freigelassene des L. Mummius Achaicus hieß *Dasius*, nicht *Dasus*. *Dasius* ist ein überaus häufiger illyrisch-messapischer Name.

Nr. 23 = CIL VI 16324. Der Anfang der Inschrift ist seit undenklichen Zeiten *Q. Cornelio Treponti* gelesen worden. Auffallend ist dabei der Name *Trepon*, den ich sonst weder aus der griechischen noch aus der lateinischen Dokumentation kenne; morphologisch wäre er freilich eine mögliche Bildung, wenn auch semasiologisch etwas ungewöhnlich. Ich habe den Text im Museum Czartoryski in Krakau kontrolliert und glaube eher *Preponti* lesen zu können. Vom ersten Buchstaben ist oben ein kleines Stück wegen der Beschädigung des oberen Teiles der Schriftoberfläche weggefallen, aber ich glaube einen winzigen Rest vom Bogen des P erkannt zu haben. Warum seit jeher *Treponti* gelesen wurde, bleibt mir ein Rätsel. Vielleicht war das die Vulgata, die auch von den Corpuseditoren gewählt wurde, die die Inschrift nicht gesehen haben. Von den alten Autoren haben die Inschrift Brunelleschi und Accursius gesehen, und als Fr. von Duhn den Text für die Corpuseditoren verglich, hat er einfach die Vulgata übernommen. - Zu schreiben *Apollinaris* mit zwei *ll*.

Nr. 33. Die Editoren erklären unverständlicherweise das Stück für eine Fälschung. Kolendo zufolge soll die Inschrift falsch sein, und Sadurska hält die Urne für höchst suspekt. Ich habe sowohl den Schriftträger, also die Urne, als auch die Inschrift lange und sorgfältig im Museum Czartoryski in Krakau untersucht; ich muß bekennen, daß mir unbegreiflich geblieben ist, wie die Idee einer Fälschung den Editoren eingefallen ist. Die Urne scheint keine Elemente zu verbergen, die auf eine Fälschung hindeuten würden, sie muß aber geradezu echt sein, weil die Inschrift echt ist. Daran kann kein Zweifel bestehen. Die Buchstabenformen sind gut (vgl. z.B. das sehr "römische" M). Kolendos Zweifel an der Echtheit der Inschrift scheinen auf zweierlei Umständen zu basieren: darauf, daß die Angabe des kaiserlichen Herrn durch *Caes(aris) n(ostri)* sonst nicht in Rom vorkommen soll, was aber hinfällig ist, denn diese Formel kommt des öfteren in Rom vor (laut Chantraine, dessen Buch Kolendo benutzt hat, 25mal);<sup>4</sup> und darauf, daß die Sklavin mit einem freien Römer verheiratet ist, dessen Grabdenkmal mit seiner guten Qualität und Kostspieligkeit den Verdacht erwecke, der Mann hätte Geld gehabt,

---

<sup>4</sup> H. Chantraine, *Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser* (1967) 200.

seine Frau freizukaufen - also ist der Text verdächtig. Ein sonderbarer Einfall. Aber der Mann, ein *M. Cocceius Litus* kann ein kaiserlicher Freigelassener, oder Freigelassenensohn gewesen sein, gehörte also eng zur familia Caesaris, und die Ehen von kaiserlichen Sklavinnen mit kaiserlichen Freigelassenen waren überaus häufig.<sup>5</sup> Kolendos Argumente haben also keinen Wert. Der Text ist und bleibt echt, und mit ihm auch die Urne.<sup>6</sup> - An der Lesung zu verbessern *Euprosyne* für *Euprosyna* und *M.* für *Marcus*.

Nr. 41. Am Ende das F F nicht *f(acere) f(ecit)*, sondern *f(ilio) f(ecit)*.

#### CXLVI. VERKANNTEN NAMEN

*Ampelus*. So ist das Cognomen eines pompeianischen Calventius zu lesen, nicht *Amplius*, wie die Editoren A. D'Ambrosio und S. De Caro, *La necropoli di Porta Nocera. Campagna di scavo 1983*, in: *Römische Gräberstrassen*, München 1987, 217 Nr. 12 lasen (wird AE 1990, 138 d). Von mir und M. Kajava im Jahre 1988 gesehen.

Desgleichen muß in der auf S. 208 publizierte Inschrift aus derselben Nekropole eine Korrektur vorgenommen werden; der Verstorbene hiess *L. Lacellius Virillio*, nicht *Iacellius*, wie die Editoren lesen. Diese Korrektur ist insofern sehr wichtig, als beide Lesungen einen neuen Gentilnamen ergeben würden. L steht fest (Autopsie ebenfalls 1988). Die neue Bildung kann zu *Lacius* (vgl. Schulze, ZGLE 163) gestellt werden (*Lacius* in Südlatium in Casinum belegt: CIL X 5254). Morphologisch bereitet *Lacellius* keinerlei Schwierigkeiten; vgl. etwa *Trebellius* zu *Trebius* oder *Decellius* zu *Decius*, usw. - Auch das Cognomen des Mannes verdient Beachtung. *Virillio* ist zwar kein Unicum in der römischen Namengebung, wird aber in der maßgebenden Darstellung, in Kajantos Cognominabuch 257 als keltisch angesetzt. Der pompeianische Beleg erhärtet aber die Annahme, daß wenigstens die Belege aus Italien eher rein

<sup>5</sup> Vgl. P.R.C. Weaver, *Familia Caesaris* (1972) 172f. und sonst. Kolendo scheint zu implizieren, daß *Cocceius Litus* ein Freigeborener war, was durch nichts einleuchtet; nachweislich war er nur ein Freier, und wahrscheinlich nur ein Freigelassener oder ein Freigelassenensohn.

<sup>6</sup> Ein weiteres Argument für die Echtheit ist, daß *M. Cocceius Litus* identisch mit dem in CIL VI 200 II, 29 aus dem Jahre 70 n.Chr. erwähnten Bürger sein kann; wohlgermerkt ist *Litus* kein üblicher Name in Rom: in meinem Namenbuch 857 drei Belege, wozu noch *Rend.Pontif.Acc.Arch.* 55-56 (1982-1984) 425 Nr. 9.

lateinisches Namengut vertreten. Kajanto führt *Viril(l)io* mit *Viril(l)ianus* unter *Virilis* an, es wäre aber zu erwägen, ob *Virilianus* und *Viril(l)io* nicht eher zum Gentilnamen *Virillius* gehören, der freilich nur in keltischen Gebieten belegt ist, andererseits aber eine übliche Bildung aus dem auch in Süditalien beliebten *Virius* vertritt.

*Himerus*. In Suppl. It. n.s. 5 Forum Novum 45 ergänzt der Editor *Himeri[us]*, ich würde aber *Himeri* als Genetiv von *Himer(us)* auffassen, denn *Himerius* ist mit seinem für die spätantike Namengebung so charakteristischen Suffix *-ius* prinzipiell als ein später Name zu betrachten. Daran ändert nichts, daß in Rom zufälligerweise ein L. Pontius Himerius (CIL VI 24722) vorkommt, der zur frühen oder höchstens mittleren Kaiserzeit gehört.

*Annibonius*. Dieser Name liegt wahrscheinlich in der Mosaikinschrift aus Emerita *ex officina Anniponi* vor (zuletzt von M. Donderer, Die Mosaizisten der Antike, Erlangen 1989, A 47 und J. Gómez Pallarès, Epigraphica 53, 1991, 76 herangezogen). Zum Namen vgl. Solin - Salomies, Repertorium 293.

Zum Schluß eine kurze Bemerkung zu Suppl. It. n.s. 5 Rubi 4. Die nur in der Abschrift eines Lokalforschers bekannte Inschrift enthält mehrere Korruptelen; den Namen des Vaters faßt die Editorin als *[C]arita* auf, vielleicht zu Recht (*Charita* ist in Rom als Männername belegt, wenn auch eher als okkasionelle Bildung). Ebenso gut könnte man aber an *Areta* (= Ἄρετᾶς) denken, der zufälligerweise in der römischen Namengebung fehlt, aber eine gute griechische Bildung vertritt.

## CXLVII. MINIMA AMITERNINA

Unten folgen ein paar Bemerkungen zu der ausgezeichneten Edition amiternischer Inschriften im Rahmen der Supplementa Italica durch S. Segenni in den Supplementa Italica (Band 9, 1992, 11-209). Unter anderem enthalten die neuen Inschriften viel aufschlußreiches Material für den Onomatologen, wie manche neue Gentilnamen. Ich übergehe hier solche Neuheiten und richte die Aufmerksamkeit der Leser auf ein paar Stellen, die noch der Erklärung bedürfen.

Nr. 16. Der Sklavename *Aeto* kann nicht zu gr. ἄετός gehören, sondern vertritt Αἴθων, im Griechischen als mythologischer wie als Personenname in Gebrauch (Bechtel, HPN 25, 494). Das Fehlen der Aspiration in einer so frühen Inschrift ist nichts Außergewöhnliches. Der keltisch-

germanische Name *Aeto* (s. z.B. J. L. Weisgerber, Die Namen der Ubier, Köln 1968, 69, 365 und sonst) kommt hier kaum in Frage. Zu *Aethon* in der römischen Literatur und Namengebung vgl. ThLL I 1158, 7-29. - Die Editorin datiert die Inschrift aufgrund der onomastischen Formel *Aeto Helvi Q.s.* in die erste Hälfte des 1. Jh.v.Chr. Diese Art und Weise, Sklaven zu bezeichnen, ist noch zu Anfang der Kaiserzeit in Gebrauch; ich würde die Inschrift eher in die zweite Hälfte des 1. Jh.v.Chr. ansetzen.

18. Könnte es sich um ein *collegium negotiatorum vinariorum* handeln? Ich wage keine sichere Entscheidung, auch weil, aus dem Photo zu schließen, die Schriftoberfläche sehr verwittert ist.

30. Ich würde *idem* nicht als *iidem*, sondern als *item* auffassen; *item* ist der stehende Ausdruck in diesen Zusammenhängen. Und wie bekannt, wird *item* in Inschriften oft *idem* geschrieben (vgl. ThLL VII 2, 532, 39-42 usw.). Als Subjekt scheint auch in dem zweiten Teil *vicani* zu bleiben; wenn dem so ist, muß *vici* als Genetiv wohl zu *primae* gehören: sie wurde als erste aus dem *vicus* auf diese Weise geehrt.

58. Ich würde ohne Zögern *Aesuia* so lassen, wie es auf dem Stein gestanden haben mag, und nicht zu *Aesuviae* verbessern.

79. Ich würde nicht in erster Linie *Vi[llus]* ergänzen, trotz des Aufkommens dieses Cognomen sonst in Amiternum (es handelt sich aber um ein Hapax!), sondern eher etwa *Vitalis Victor* o.ä.

83. Könnte das Praenomen *Publius* des Mannes, das gefordert wird, rechts in der zweiten Zeile stecken? Die Schriftoberfläche scheint verwittert zu sein.

95. Diese Inschrift ist onomastisch sehr interessant. Der Frauename *Crine* scheint, soweit ich übersehe, ein Unicum in der römischen Namengebung zu sein. Wegen der Endung *-e* würde man an einen griechischen Namen denken, wobei sich die Möglichkeit einer Verbindung mit den Namen der Sippe Κρινο- bietet; bezeugt sind Kurznamen wie Κρινέας, Κρινῆς, Κρινώ, Κρίνων; warum neben ihnen nicht auch Κρίνη? Mit *Crine* könnte zusammenhängen noch der Männername *Crinus*, als Sklavename ein paar Male belegt (CIL VI 4251. IX 5153). Gleichermassen rätselhaft ist *Lathimus*. Ich verstehe die Bildung nicht. Die von der Editorin hergestellte Verbindung mit *Lathymus* CIL VI 21546



bleibt hypothetisch, weil auch diese Bildung ein Unicum ist (das Griechische kennt keinen Vollnamen Λά-θυμος).<sup>7</sup>

100. Möglicherweise war der Gentilname eher *Helvenus*, denn *Hebenus* ist ein Cognomen (CIL VI 19164 ist ein Sonderfall). *Helvenus* stünde gut neben *Helvius* usw. - TV in 4 ist kaum in Nexus.

108. Wenn vor *-era* nur zwei Buchstaben standen, sind *Glycera* und *Philotera* zu lang. Warum nicht etwa *Vera*?

127. Ein Name *Panagius* wäre erst in der christlichen Namengebung möglich. Ich kenne aber einen solchen Namen weder aus griechischen noch aus lateinischen altchristlichen Quellen. Statt *Q. Pomponi(o) L.f. Panacio* verstehe ich *Q. Pomponi L.f. Panacio(nis)*. In dieser verhältnismäßig frühen Inschrift würde man anstatt des Dativs eher den Genetiv erwarten. *Panacio* könnte zu dem öfters in Rom belegten Frauennamen *Panacea Panacia* gehören.

139. *Pitia* kann nicht dem griechischen Πίτυα entsprechen, sondern ist gleich Πυθία.

141. Interessant ist die onomastische Formel *Tertia Oppia Mus*; vgl. Puteoli 11, 1987, 73-75.

142. *Turulus* ist kaum zu *Tyrus* zu stellen; vielmehr handelt es sich um einen "illyrischen Namen" (ähnliche Bildungen in H. Krahe, Lexikon altillyrischer Personennamen, 1929, 120f. Oder aber es liegt keltisches Namengut vor; vgl. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz II, 1922, 2020.

156. Merkwürdig ist der Frauename *Anagnostria*, wohl aber möglich, vgl. Ἀναγνώστῆς IG XII 5, 712, 79 (freilich spät, aus byzantinistischer Zeit).

162. Stimmt die Lesung *Ialisy*?

211. Der von einem unzuverlässigen Gewährsmann überlieferte Name REFLICIANVS scheint korrupt zu sein. Könnte *Q. R() Felicianus* verstanden werden?

## CXLVIII. VARIA URBANA

1. L·CLAVDIVS·TILLOROBVS beginnt CIL VI 15259. Diese Lesung steht fest, wie mir Ivan Di Stefano Manzella freundlicherweise

<sup>7</sup> Dagegen kennt das Griechische Λά-τιμος (ein sicherer Beleg aus Smyrna: CGC Ionia 240, 32; wohl auch Λάιτιμος, IG IX 1<sup>2</sup> 759 hierher zu stellen). Vgl. noch die rätselhafte Bildung Λαθέμεια Peek, Neue Inschriften aus Epidauros (1972) 72.

mitteilt. Für das korrupte Cognomen ergibt sich die palmare Konjektur *Theodorus* von selbst. Man sieht, wie der wahrscheinlich analphabetische Steinmetz die absurde Form des Cognomen angerichtet hat: H ist zu IL geworden, E zu L, D zu R und R zu B, alles banale Fehler eines Analphabeten.

2. Zur Herstellung eines guten Wortlautes von der verschollenen Inschrift CIL VI 24357, um deren Text Henzen sich aufgrund divergierender Abschriften alter Gewährsleute bemüht hat, ist vor kurzem von A. Ferrua, *Rend.Pontif.Acc.Arch.* 60, 1987-1988, 236 Nr. 32 eine bisher unbekannte Abschrift von Armellini bekannt gemacht worden, deren Wert freilich, entgegen Ferruas Vermutung, nicht besonders groß ist, um das Verständnis des schwierigen Textes zu fördern. Im Gegenteil, sie erschwert weiter die Wahl des Gentiliciums der ersten Person; Henzen druckt *Plutius*, dabei ist aber das Fehlen des Vornamens anstößig (der im Namen des anderen in der Inschrift erwähnten Mannes da ist). Nun hat Manutius *L. Iulius* oder *M. Iulius*, wobei man die erste Version wählen würde (L und P können leichter verwechselt werden als M und P). Armellinis *P. Iulius* gibt aber zu bedenken, ob nicht diese Lesart zu wählen sei, da sie PLVTIVS nähersteht. Die Schwierigkeit bleibt aber, daß *Publius* sehr selten unter stadtrömischen Iulii ist; in CIL VI gibt es unter den zahllosen Iulii nur 17 P. Iulii, und auch von diesen sind fünf Soldaten der Vigilenkohorten, die auch aus den Provinzen stammen können, bei denen also andere Vornamen als die üblichen nicht so sehr überraschen würden. - In 6 kann man wohl *Iabolenae* als die Form des Steines ansetzen (Henzen druckt IABOLINAE, aber Armellinis IADOLENAE läßt *-enae* den Vorzug geben). Ich würde auch in 5 mit Armellini und anderen alten Autoren *Rasini* statt *Rasinii* schreiben.

3. An verkannten Identitäten sei diesmal nur angeführt, daß CIL VI 24380 = 36128. Die Identität wurde bisher nur von Bang in seinem Gentilnamenindex vermerkt.

4. Die im Sackler Museum in Harvard befindliche Inschriftensammlung hat kürzlich unter Leitung von J. Bodel eine eingehende und ausgezeichnete Behandlung in *AJA* 96, 1992, 71-100 erfahren. Mir seien zwei Einzelbemerkungen erlaubt. In Nr. 1 wird von CIL VI 9331 eine verbesserte Lesung gegeben, die nunmehr feststeht. Dagegen ist die Deutung des neuen Editors nicht richtig (aber auch Mommsen sündigte hier): VICARI muß als abgekürzt für *vicari(o)* genommen werden, denn die einzig mögliche Deutung ist, daß Athictus ein vicarius des Threptus

und Sohn des Hermes war, und nicht, wie hier angenommen wird, daß Hermes der vicarius sei. Der Text muß also heißen *Athicto Threpti Sallustiaes Lucan(aes) dispesator(is) vicari(o), Hermetis f(ilio)*. - THRHPTI für *Threpti* ist eine reine Nachlässigkeit des Steinmetzen und hat nichts mit Orthographie oder Aussprache zu tun, wie der Editor oder die Editorin denkt; hier ist nämlich E falsch als H wiedergegeben.

5. Die zweite Bemerkung zur Sammlung Harvard betrifft Nr. 6 = CIL VI 38985a. Man würde nicht an erster Stelle *Trophimus Isiadis* [*servus*] ergänzen, vielmehr war Trophimus Sohn der Isias. Außerdem kann man auf dem Photo nach ISIADIS einen winzigen Rest der unteren Serife eines Buchstabens erkennen, der kein S sein kann.

6. In Rend.Pontif.Acc.Archeol. 60, 1987-1988, 223 Nr. 5 Abb. 3 publiziert A. Ferrua folgende bizarre Inschrift: D M / EOLO GYMNE/ROTI MIMO / LO GO. Der erste Name war *Aeolus*, alles andere bleibt weniger klar. *Gymneros* könnte der Name einer weiteren Person sein, der ein Mime war; oder aber *Gymneros* könnte eine Art Zuname des Mimen *Aeolus* sein. *Gymneros* ist weder als Name noch als Appellativ bekannt und ist zweifellos als Name überraschend. Ähnliche Bildungen kommen aber besonders in römischer Zeit vor (vgl. meine Überlegungen zu einer solchen okkasionellen Bildung *Gymnochares* in ZPE 77, 1989, 101f.). Seinem Sinngehalt gemäß würde *Gymneros* vorzüglich als Zuname für einen Mimen passen; in dem Falle kann man zweifellos von einem sprechenden Namen sprechen. Auch *Mimus* könnte an sich ein Name sein, auch wenn dies weniger wahrscheinlich ist, denn *Mimus* war wohl ein sehr seltener Personennamen (mir nur aus CIL VI 975 VI, 54 und 3059 bekannt). Die letzte Zeile ist wohl als *Logo* zu verstehen; es liegt also der Name eines weiteren Verstorbenen vor.

7. In der von U.M. Fasola, RAC 37, 1961, 248 Abb. 6 aus dem Coemeterium Maius publizierten altchristlichen Inschrift (jetzt ICVR 21603) ist der Name des Verstorbenen AVR TABVLA geschrieben. An der Lesung bestehen keine Zweifel. *Tabula* ist aber kein Name (auch Bildungen wie \**Tabularius* sind nicht als Namen bezeugt). Es liegt höchstwahrscheinlich der beliebte thrakische Männernamen *Tarula* vor, der auch in Rom oft belegt ist. Die Verschreibung B für R seitens des Steinmetzen ist banal und kommt des öfteren vor.

## CXLIX. AMATIANA

Ich habe in *Arctos* 24, 1990, 198f. die Edition der epigraphischen Kodices von Girolamo Amati durch Marco Buonocore (*Codices Vaticani Latini* 9734-9782) kurz besprochen. Hier noch ein paar weitere Worte dazu. Die Serie enthält nicht ganz wenige Inedita, an sich nicht sehr verwunderlich, denn manche Abschriften von Amati sind schlecht erhalten und auf losen Blättern angebracht und konnten so leicht der Aufmerksamkeit der Corpuseditoren entgehen. Besonders sparsam sind die Editoren des Berliner Inschriftenwerkes bei der Berücksichtigung der Falsae gewesen, von denen keine ihren Weg in den fünften Teil des CIL VI oder in entsprechende Sektionen anderer Bände gefunden hat. Hier ein paar Bemerkungen zu zwei Texten, die augenscheinlich Fälschungen sind.

Cod. Vat. Lat. 9768 f. 14<sup>v</sup>. Sicher ein Falsum, wie der ganze Wortlaut auf den ersten Blick verrät. Hat etwas mit dem jüdischen Triumph des Titus zu tun. Was der Verfasser des Textes mit der *porta triumphalis* meint, womit er den Text beendet, ist nicht klar; für die Römer bedeutete sie das Triumphtor auf dem Campus Martius, das in Inschriften zu Ehren von Kaisern nicht gebraucht wurde; seine Erwähnung ist aber gar nicht das einzige Argument für eine Fälschung. Der Text hat wohl sicher auf dem Stein existiert; dafür leistet die Autorität von Amati Gewähr, der die Inschrift selbst nahe bei dem Titusbogen gesehen hat und versichert, die Buchstaben seien "certissimamente antiche e di buona età imperiale". Man wird zunächst an ein gut eingehauenes Produkt der Renaissancezeit denken.

Auch die in 9776 f. 215 angeführte Inschrift hat sicher einmal auf dem Stein existiert (Amati gibt die Maße an); sie wurde in Ceri (Caere) gefunden. Der Text ist aber nicht antik, wie schon das Nebeneinander des Amtes des septemvir epulorum und des caeretanischen Quattuorvirats zeigt. Interessant ist der Name des Geehrten, von dem *L. Horat. Pulv*[- - -] erhalten ist. Der Fälscher hat eine berühmte Figur der römischen Geschichte zur Ausschmückung seines Textes gewählt. Horatii Pulvilli sind nach dem Jahre 386 v.Chr. nicht mehr bekannt, so daß der Fälscher allein aus den römischen Annalen schöpft. Aufgrund des Vornamens zu urteilen kann als Muster der Militärtribun 386 v.Chr. L. Horatius Pulvillus gewirkt haben, auch wenn er nicht der berühmteste unter den Pulvilli war. Das Heranziehen berühmter Römer der republikanischen Zeit war ein nicht unbekanntes Mittel für die Fälscher, z.B. unter den stadtrömischen

Ligoriana begegnen uns Namen wie *Atilius Calatinus* (CIL VI 1309\*; vgl. auch *A. Atilius Calatinus cos.* in der nichtligorianischen Fälschung 3422\*), *Q. Horatius Cocles* (2016\*), *M. Valerius Volesus* (2912\*). - Diese Inschrift fehlt in CIL XI unter den Falsae.